

ELCH-RUFJAGD IN UDMURTEN

Auf den König der Taiga



Es ist ein einmalig spannendes Erlebnis, wenn der Brunftelch auf den Ruf zusteht. Für viele Waidmänner zählt diese Jagdart zu einem Höhepunkt in ihrem Jägerleben. Wer es einmal erlebt hat, wird dieser Faszination verfallen.

Autor und Fotograf: Gerhard Klingler

Es ist Mitte September, als wir sechs deutschen Jäger von der netten Dolmetscherin Anja am Flughafen in Kasan empfangen werden. Wir haben alle das gleiche Ziel: Jagen auf den europäischen Elch in den riesigen Wäldern Udmurtiens. Die Republik liegt im europäischen Teil Russlands, westlich des Uralgebirges zwischen den Flüssen Kama und Wjatka. Mit dem Kleinbus treten wir eine etwa

neunstündige Fahrt an. Auf dem Weg werden jeweils zwei Jäger auf die Reviere mit den klangvollen Namen Kizner und Malaja Purga verteilt. In der Hauptstadt Ischewsk machen wir einen kurzen Abstecher ins Büro des Jagdveranstalters „Udmurtochota“. Schnell lassen wir die große Stadt hinter uns. Nach einer weiteren stundenlangen Busfahrt erreichen wir nachmittags endlich den Jägerhof in der dünn



Redlich kaputt, aber glücklich:
Der Verfasser mit seinem Bullen.

Foto: Gerhard Klingler

besiedelten Region. Er liegt in der Nähe des udmurtischen Dorfes Ljukvyr und gehört zum Bezirk Igra. Der Rundholzbau ist mit drei Schlafplätzen ausgestattet, von denen zwei von Klaus und mir belegt werden. In der Mitte befindet sich ein großer offener Kamin mit einer Sitzgruppe nebst Essplatz. Über meinem Bett hängen mehrere Elchhauptpräparate, eine Sauschwarte und zwei Bärendecken an der Wand. Die warme und gemütliche Küche ist in einem Nebenraum untergebracht. Außerhalb des Gebäudes schließt sich das Plumpsklo an. Neben

einem Holzschuppen liegt die Banja, eine russische Sauna. Sie wird von mir zur täglichen Körperpflege genutzt. Gegenüber in einer weiteren Holzhütte ist die Wildkammer mit Kühlzellen eingerichtet. Seitlich schließen sich zwei weitere Rundholzbauten an, in denen das Jagdpersonal untergebracht ist.

PROBESCHÜSSE PFLICHT

Nach den obligatorischen Probeschüssen weist uns Sergej noch kurz in die Besonderheiten der Elchrufjagd ein. Gegen 17.00 Uhr verlassen wir dann den Jägerhof mit dem allradbetriebenen Fahrzeug. Jetzt packt uns das Jagdfieber. Klaus und Jagdführer Nikolai brechen in den entgegengesetzten Revierteil auf. Während der Fahrt ins 62 000 Hektar große Revier werde ich 10 bis 20 Kilometer ordentlich durchgerüttelt. Uns stehen urwüchsige Mischwälder, Sümpfe, Hochmoore und Seen für die nächsten fünf Tage zur Verfügung. Weiden, Birken, Erlen, Fichten und Espen prägen das Landschaftsbild.

Dieses Revier gehört dem Staat und wird von professionellen Jägern des Jagdveranstalters „Udmurtochota“ bewirtschaftet. Elch, Bär, Wolf, Luchs, Sauen, Auer-, Birk- und Haselwild sind in diesen Urwäldern am östlichen Ende Europas zu Hause.

Neben einer Lichtung stellen wir das Fahrzeug ab. Sergej reicht mir einen Zielstock und die Jagd beginnt. Der Himmel ist bewölkt und es weht ein leichter Wind. In diesem Revierteil wurde regelmäßig Elchwild bestätigt. Zügig bewegen wir uns zunächst auf einem schmalen Waldpfad und finden schon bald die ersten Fegestellen an Weiden und Erlen. In der vergangenen Woche hat es fast täglich geregnet. Wir müssen bei jedem Schritt aufpassen, wohin wir treten. Außerdem wird die Vegetation zunehmend dichter. Brusthohe Brennnesseln, Himbeerstauden, Kletten und strauchartiger Beifuß säumen den Weg. Immer wieder entdecken wir frische Lager und Losung. Anhand des Fährtenbildes wird mir klar: Wir sind inzwischen in die Einstände des Elchwildes eingedrungen! Auf einmal stoppt mein Pirschführer und horcht angestrengt in alle Richtungen. Nichts! Wir pirschen langsam weiter und vernehmen bald das leise nasale Rufen des Elches. Wie angewurzelt bleiben wir stehen. Ser- »

ELCHJAGD IN UDMURTEN

Was es kostet

Das Jagdarrangement setzt sich aus neun Reise- und sechs Jagdtagen zusammen. Inklusive Flug (Frankfurt/M. – Kasan – Frankfurt/M.), Transfers und aller Revierfahrten, Unterkunft, Verpflegung, Dolmetscher, Jagdorganisation, Vorpräparation der Trophäen, Waffen- und Veterinärpapiere entstehen folgende Kosten:

9 Reise-/ 6 Jagdtage	1670,- €
Bearbeitungsgebühr des Vermittlers	150,- €
Visumkosten	60,- €
Trophäengebühr Elch 8,0 – 9,0 kg	1300,- €
Flugkosten mit der Lufthansa	450,- €
Gesamtkosten der Jagdreise	3630,- €

Zusatzkosten: Trinkgelder, alkoholische Getränke.

Ist die Elchjagd erfolgreich beendet, kann auf Birk-, Auer- und Haselhahn weiter gejagt werden. Flinten und Schrotpatronen werden im Revier ausgeliehen.

Gerhard Klingler

📍 Jagdvermittler: Russia-Tours,
Wehminger Str. 14, 31319 Sehnde-Bolzum
☎ 05138-616670 📠 05138-616672
✉ info@russiatours.de
🌐 www.russiatours.de

Foto: Gerhard Klingler



Einfach, aber gut: Die Unterkunft im Revier – sogar mit einer Sauna und Wildkammer.

gej beginnt zaghaft, einen vermeintlichen Nebenbuhler zu imitieren. Auf seine „Ööh“-Rufe, die er nur mit Mund und Nase produziert, meldet tatsächlich der Herrscher des Sumpfwaldes. Schnell laufen wir dem beeindruckenden Brunftruf entgegen, der aus einem fast undurchdringlichen Verhau aus Weiden- und Birkengestrüpp ertönt. Erneut bleiben wir stehen, lauschen und prüfen den Wind, denn Elchwild vernimmt und windet besonders gut. Wieder hören wir den Elch melden.

MIT STRENGEM „PARFÜM“

Schnell weist mir mein Jagdbegleiter einen Platz hinter mehreren Birken zu. Mithilfe des Zielstocks gehe ich sofort in Anschlag. Weit in den lückigen Bestand kann ich jedoch nicht hineinsehen. Ich muss eine winzige Stelle abpassen, auf der ich womöglich mehr erkennen kann. Seitlich von mir reizt Sergej erneut leise und knickt laut Zweige ab. Sobald der vorsichtige Waldbewohner seinen urtümlichen Brunftruf keucht, antwortet mein Pirschführer noch ausdrucksvoller und schüttelt an Weidenbüschen. Auf einmal verstummt der Bursche. Gleichzeitig fühle ich auf meinen Wangen einen kaum spürbaren Windhauch. Regungslos bleiben wir stehen, bis der Elchruf deutlich von uns entfernt zu vernehmen ist. Ratlos sehen wir uns an. Im Schutz der Dunkelheit wollen wir morgen früh in sein Reich eindringen.

Sergej grinst und holt aus seiner Beintasche eine kleine rote Pumpflasche mit der Aufschrift „Urin Synthetic 100“ hervor. Das verführerische Parfüm eines Elchtieres soll den menschlichen Geruch überdecken. Er sprüht uns beide entlang der Außenseite der Ärmel mit der streng nach Elch riechenden Flüssigkeit ein. Dann pirschen wir abwechselnd rufend und lauschend weiter. Frische Fährten gibt es viele. Sie stehen überall gut lesbar im feuchten Waldboden und deuten auf einen guten Bestand hin. Doch der ersehnte Erfolg will sich in den nächsten Tagen einfach nicht einstellen.

Im dämmerigen Dunkel eines neuen Tages ziehen wir mit äußerster Vorsicht abwechselnd lauschend und rufend auf einer langen Schneise weiter. Links und rechts vor uns dichtes Gewirr aus Weiden, Birken und Fichten, dazwischen

Geduldig pirschen, entschlossen schießen: Guter Anblick ist sicher, üppige Trophäenträger aber nicht.

Foto: Gerhard Klingler



Verstehen ihr Handwerk ausgezeichnet – udmurtische Elchrüfer.

WIE ES GEHT UND WAS MAN BRAUCHT

Tipps zu Jagd und Ausrüstung

Bei der Jagd auf den Europäischen Elch gehört Udmurtien zu den besten Gebieten in Europa. Die realistisch zu erwartenden Trophäengewichte variieren zwischen 7 und 10 kg.

Von uns sechs Gastjägern wurden sieben Elche mit einem durchschnittlichen Trophäengewicht von 7,2 kg erlegt (4,0 - 11,5 kg). Der Stangeloch-Anteil lag bei knapp 60 Prozent. Da Stangelöcher dominieren, nicht ausschließlich auf Schaufler setzen! Auch ein stärkerer Stangeloch besitzt eine beeindruckende Trophäe.

Die beste Aussicht auf starke Trophäen hat man bei der individuellen Rufjagd während der Brunft vom 10. bis 30. September. Jedem Jäger bieten sich erfahrungsgemäß zwei bis drei Chancen, zu Schuss zu kommen. Sichere Büchsenhandhabung, gute Reaktion und schnelle Schussfertigkeit sind wesentliche Voraussetzungen für den Jagderfolg.

Elche in der Brunft sind nach eigener Erfahrung sehr schusshart. Büchsen mit Kalibern der .300er-Magnum-Gruppe, 8x68 S, 9,3x62 oder 9,3x64 sind ideal. Schlecht platzierte Schüsse mit kleineren Kalibern führen schnell zum Verlust des beschossenen Elches.

Da die Rufjagd als Pirschjagd oft in unwegsamem Gelände stattfindet, ist eine gute Kondition Voraussetzung. Täglich müssen morgens und abends 10 bis 15 km zu Fuß bewältigt werden. Gut eingelaufene Pirsch- und Gummistiefel sowie ein Regenüberhang sind notwendig, warme geräuscharme Kleidung ausreichend. Ein Fernglas nehme ich nach persönlicher Auffassung bei der Rufjagd nicht mit, da es beim schnellen Schuss stören kann.

Gerhard Klingler

morastige Stellen. Die russische Wildnis hat schon etwas Unheimliches an sich. Nach etwa fünf Kilometern nähern wir uns mit gutem Wind einem Brunftplatz, auf dem am Abend zuvor der rufende Elch partout nicht zum Verlassen seines Einstandes zu bewegen war. Mit Spannung warten wir heute auf ein Zeichen.

DIE ERSTE CHANCE

Urplötzlich stößt ein Elch seinen stöhnenden Lockruf keine 50 Meter halb rechts vor uns aus. Die lang ersehnte Chance! Sofort weist mir mein Jagdbegleiter seitlich einen Platz hinter einer mannshohen Birke zu, an der er den Leittrieb abgeknickt hat. Ich weiß, nun muss es schnell gehen, wenn ich erfolgreich sein will. Die Büchse fest im Anschlag, zum raschen Schuss bereit, suche ich im Glas nach dem Blatt des Ersehnten. Sergej antwortet mit einem Ruf und knickt dann weitere Birkenzweige ab. Der Rabauke bearbeitet jetzt wütend eine Fichte mit seinem Geweih. Es wird spannend. Alle Sinne richten sich auf einen Punkt, den ich mehr ahne als sehe. Jetzt verfällt er in ein heiseres „Ööch“, wird mutiger und steht zu. Da! Eine Randfichte bewegt sich – dahinter etwas schwarzes Gewaltiges! Helle Stangen blitzen. Sekunden später trott das begehrte Wild endlich halbspitz suchend über den schmalen Weg!

Als sich der Leuchtpunkt auf dem Blatt des Recken festsaugt, peitscht das Geschoss der 8x68S durch die Morgenluft. Sofort repetiere ich nach. Das tödlich getroffene Wild flüchtet etwa 20 Meter die Dickung entlang und bleibt

Foto: Gerhard Klingler



Schwieriges Terrain: Wer hier dem Elch nachstellt, braucht gute Kondition.

stehen, offenbar im Unklaren, wo der Schuss hergekommen war. Wir springen mit schussbereiten Büchsen nach rechts, um den Hirsch freizubekommen. Als er uns wahrnimmt, dreht er hochflüchtig ab und wird vom dichten Busch verschluckt.

LIEGT ER?

Bewegungslos verfolgen wir das Poltern des schweren Wildes, bis es schlagartig still ist. Kein Schlegeln mehr. Mit schussbereiter Büchse nähern wir uns der vermuteten Fluchtrichtung. Etwa 200 Gänge vom Anschuss liegt der Elch. Mir fällt ein Stein vom Herzen, als ich den Stangeloch dort im Schlaggestrüpp des Waldbodens liegen sehe. Welch ein glücklicher Moment! Er brach auf der Flucht in seiner Fährte auf der Einschussstelle zusammen. Das 11,7 Gramm schwere Doppelkern-Geschoss hat ganze Arbeit geleistet. Es erfasste das linke Blatt und drang diagonal hinter dem Pansen mit Lungengewebe wieder aus.

Jetzt lehne ich Büchse, Zielstock und Rucksack an einen Weidenbusch. Ich bin ganz aufgewühlt, dass ich hier in dieser Einsamkeit sein darf. Es ist ein Glückstag, ein Höhepunkt in meinem Jägerleben. Gleichzeitig beutelt mich das Jagdfieber gewaltig. Erfüllt von tief empfundener Freude und Dankbarkeit über das unverhoffte Waidmannsheil bleibe ich vor meiner Beute stehen. Beglückt fasse ich jetzt nach den wuchtigen Tragestan-

gen, die schon leicht nach unten stehen – ein Zeichen des Alters. Ich lasse den Gedanken und Gefühlen freien Lauf. Die russischen Wälder haben mir wieder einmal ein Jagderlebnis beschert, das ich niemals vergessen werde.

PERFEKTE ORGANISATION

Am gleichen Abend konnte auch Jagdfreund Klaus einen angehenden Elchschaufler strecken. Er hatte besseren Anblick. Während unserer Jagdtage konnte er 13 Stück Elchwild und eine Rote Sauen beobachten. Mir zeigten sich dagegen nur drei Elche. Dennoch: Alles war perfekt organisiert, vorbereitet und eingespielt. Die Jagdführer sind Meister der Rufjagd und beherrschen ihr Handwerk. Hat der Schütze eine Chance, dann bleibt nicht viel Zeit zum Überlegen. Entscheidend für den Jagderfolg ist der geübte Umgang mit der Büchse. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass man während der Fußpirsch Anblick hat, sich aber auch entscheiden muss. Denn eine große Auswahl an Trophäenträgern bot sich uns nicht. An der Unterbringung und Verpflegung gab es nichts auszusetzen. Auch die An- und Abreise waren problemlos, und das Preis-Leistungs-Verhältnis hat ebenfalls gestimmt. Mit überwältigenden Eindrücken von der Rufjagd verabschieden wir uns aus dem fernen Udmurtien, hoffend, dass es nicht die letzte jagdliche Reise dorthin gewesen sein möge.

Foto: Gerhard Klingler



Ohne Allrad keine Chance – Transfer ins Jagdgebiet.